

Ex Pornostar Joseph Sciambra

Ich wurde 1969 in der Nähe von San Francisco geboren. Vom Kindergarten bis zur zwölften Klasse besuchte ich katholische Pfarrschulen. Das war in den 70er und 80er Jahren, als die Kirche die ersten Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils, Humanae Vitae und der weltweiten sexuellen Revolution zu spüren bekam. Ich erinnere mich, dass ich sehr wenig von meinem katholischen Religionsunterricht gelernt habe, obwohl ich mich immer noch an alle Texte aus „The Sound of Silence“ erinnern kann, die uns von einer lächelnden, gitarrenklimmernden Schwester beigebracht wurden. Eine Besonderheit, die sich auch immer wieder aus dem Nebel der Vergangenheit abhob, war ein Priester, der meiner Klasse sagte, dass die besten Katholiken diejenigen sind, die alles in Frage stellen. Er hat dieses Konzept nicht erklärt, das wäre schwierig gewesen, da wir alle noch Pre-Teens waren, er hat es einfach rausgeschmissen. Nun, es blieb in meinem Kopf hängen. Später, als junger Erwachsener, glaube ich, dass ich Jesus nie wirklich gekannt habe, deshalb konnte ich nicht an ihn glauben. Aber ich bezweifelte alles, was die katholische Kirche für heilig hielt: und der einzige Ort, an dem ich diese Dogmen kannte, war, als wir während der Messe das Glaubensbekenntnis rezitierten aufgehört, es ganz zusammen zu sagen.

Zehn extreme Jahre

Als ich achtzehn wurde, führte eine meiner ersten Solo-Reisen zum Castro in San Francisco. Für diejenigen, die diesen Nachbarn vielleicht nicht kennen, es ist das Degenzentrum der schwulen Welt. Seit ich in sehr jungen Jahren Pornografie ausgesetzt war, war ich ständig verwirrt über meine Sexualität. War ich hetero, schwul oder bi? Ich dachte, ich könnte es im Homosexuellen-Mekka herausfinden. An diesem Tag wollte ich dort einen Freund treffen, aber bis er ankam, hatte ich ein paar Stunden totzuschlagen. Ich ging durch die Gegend und hielt in den verschiedenen Antiquitätenläden und Buchläden an. An einem Ort, der mit alten Postern, antiken Bronzen und Möbeln vollgestopft war, sah ich ein wunderschönes Aquarell ganz hinten im Raum hängen. Ich konnte sagen, dass es mehrere nackte Männer darstellte, die um einen See herumstanden. Als ich näher kam, war ich schockiert zu sehen, dass alle Figuren stark vergrößerte Genitalien trugen. Diese Erfahrung, obwohl ich es damals kaum realisieren konnte, sprach viel von dem, was ich später in der schwulen Kultur finden würde: eine Sehnsucht nach Schönheit und dem Göttlichen, die irgendwie immer niederträchtig und materialistisch wird.

Im Geiste weiterer Erforschung fing ich an, weibliche Prostituierte abzuholen und die legalen Bordelle in Nevada zu besuchen. Ich genoss es, aber das Risiko und die Kosten wurden mir zu viel. Da ich bereits süchtig nach Pornos war, fand ich eine billigere Erleichterung in örtlichen Buchhandlungen und Theatern für Erwachsene. Ich dachte, ich hätte Glück gehabt, als ich entdeckte, dass man bei diesen schmutzigen Tauchgängen anonymen und kostenlosen Sex mit verschiedenen

Männern haben kann. So begann mein dunkler Abstieg in die Welt der homosexuellen Promiskuität. Bald darauf fing ich an, seltsame Stimmen zu hören. Sie sagten mir, ich solle Dinge tun; an Orte zu gehen, an denen ich noch nie zuvor gewesen bin. Einer der ersten Orte, an den sie mich führten, war ein schwuler Sexclub. Ich würde viele solcher Reisen zu diesem und anderen Orten in der Bay Area machen. Dort traf ich meinen ersten Liebhaber. Er war älter, wohlhabend und freundlich, aber ebenso trügerisch. Er hat mich in die Kink-Subkulturen eingeführt. Als wir einander satt hatten, ging ich weiter zu einigen seiner Freunde. Viele von ihnen mochten es, beim Sex auf Video aufgenommen zu werden. Zuerst habe ich es geliebt, dann wurde mir langweilig. Für schwule Männer gibt es diese ständige Art von Unruhe. Es ist allgegenwärtig und allumfassend. Die Wunden, die wir uns nicht eingestehen können, sind immer präsent. In unseren Augen ist das einzige Heilmittel: ein anderer Mann. Denn uns fehlt die angeborene Männlichkeit, die in uns vorhanden sein sollte.

Eines Tages erzählte mir ein Freund von einem Amateur-Pornografen, der Männer dafür bezahlte, vor seiner Kamera zu masturbieren. Ich fand die Idee ziemlich zahm, aber ich habe es versucht. Die Bewunderung und das Lob, das ich erhielt, wenn auch nur von einem drittklassigen Pornoschieber, war berauschend. Von da an betrat ich das Universum von BDSM (Knechtschaft, Disziplin und Sadomasochismus). Um mein Interesse aufrechtzuerhalten, brauchte ich etwas Hardcore. Andere Männer haben unsere Kerkerrituale aufgezeichnet. Dann war das Anschauen von Pornos eine viel kompliziertere Angelegenheit. Man konnte nicht einfach mit dem Finger klicken, man musste tatsächlich ins Auto steigen und die Sachen kaufen oder per Post bestellen. Damals, als ich beim Porno war, war Pornografie, insbesondere schwuler Porno, eine inklusivere und kultischere Angelegenheit. Ich war ein Teil des Zirkels. Ab diesem Zeitpunkt konnte ich nicht mehr aufhören. Ich spürte, wie ich immer weiter und weiter nach unten fiel. Ich wollte einen Sinn in meinem Leben. Dummerweise dachte ich, ich hätte im Okkulten gefunden, wonach ich mich sehnte. Es begann damit, sich mit dem New Age zu beschäftigen, das sich zu heidnischen Zeremonien und schließlich zum Satanismus entwickelte. Es passte perfekt zu den quasi-religiösen Praktiken und Symbolen, die überall in der schwulen Kultur zu finden waren: Der Geschlechtsakt war das neue Sakrament. Meine neue Besessenheit gab mir ein flüchtiges Gefühl der Macht, aber alles wurde nur noch schlimmer. Dem Tod nahe, erbrach ich literweise Blut in der Notaufnahme eines Krankenhauses, als die Dämonen mich schließlich holten. Zuerst verfluchte ich den Herrn, dann bekam ich Angst. Ich wollte nicht in die Hölle kommen. Zum ersten Mal seit vielen Jahren rief ich zu Gott. In diesem Augenblick verschwanden die Dämonen. In den nächsten Tagen war ich katatonisch. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Die einzige Kirche, die ich je gekannt hatte, war die katholische Kirche. Könnte ich zurückgehen? Wollte ich überhaupt? Glücklicherweise hatte unser gesegneter Papst Johannes Paul II[wp] den Katechismus der Katholischen Kirche[wp] veröffentlicht, seit ich den Glauben verlassen hatte. Gott sei Dank besaß meine Mutter ein Exemplar. Ich wandte mich dem Abschnitt über Homosexualität zu. Es gab Hoffnung. Aus meiner Kindheit erinnerte ich mich an etwas über den Besuch einer Sache namens Buße. Ich machte einen freundlichen

Priester ausfindig, den ich zu Beginn meines Sturzes einmal mochte, und bekannte meine Sünden. Es schien alles zu einfach. Bei mir war immer noch nicht alles in Ordnung. Ich fühlte mich beschmutzt und böse. Ich klammerte mich an alles, was ich war. Ich konnte die Liebe Jesu nicht annehmen.

Die nächsten paar Jahre verbrachte ich damit, zu und von verschiedenen Religionsgemeinschaften zu rennen. Ich wusste tief im Inneren, dass ich keine religiöse Berufung hatte, aber ich fühlte mich sicher in abgelegenen Klöstern, umgeben von Ordensleuten und Priestern. Ich dachte, der Teufel könnte mich dort nicht finden. Ich habe mich geirrt. Plötzlich war ich gezwungen, nach Kalifornien zurückzukehren und mich erneut meiner Vergangenheit zu stellen. Durch die Gnade Gottes hielt ein neu ordinierter Priester in meiner Heimatstadt eine Reihe von Vorträgen über Okkultismus. Ich beschloss zu gehen. Als er fertig war, sprach ich kurz mit ihm. Er schien bereits viel von meiner Geschichte zu wissen. Er bat mich, ihm in einen kleinen Raum im hinteren Teil der Kirche zu folgen. Ich wusste nicht, was passieren würde. Ich setzte mich, er legte mir seine Stola auf und betete für mich. Ich wurde von den Teufeln befreit, die immer noch meine Angst und meinen Mangel an Vertrauen in den Herrn verursachen. Jetzt konnte ich Jesus von ganzem Herzen lieben.

Gelegentlich wird das vergessene Flüstern meiner Vergangenheit durch meinen Kopf hallen. Wenn ich gestresst, ängstlich oder deprimiert bin, klingen sie fast melodisch. Sie rufen mich zurück. Aber die Welt, die ich einst bewohnte, ist ein Ort, an den ich nicht zurückkehren kann; denn dort erwartet mich nur der Tod. Der Kampf um die Nähe zu Jesus ist oft eine schwere Last. Ich glaube, dass homosexuellen Männern eine ganz besondere Gelegenheit gegeben wird, das Kreuz mit unserem Herrn zu tragen und an seinen intimsten Leiden teilzuhaben. Denn auch wir haben Ablehnung und Hass kennengelernt. Aber wir haben die Wahl: Wir können uns unseren Schwächen hingeben und uns zermalmen lassen oder das Gewicht kann leicht und fröhlich werden. Einmal, bevor Jesus mich rettete, traf ich einen kränklichen Mann, der von AIDS geplagt war. Er war nicht wütend oder verbittert, weil er wusste, was ihn in diesen Zustand gebracht hatte. Dann fand ich seine fröhliche Art sehr seltsam. Nur er hatte die Wahrheit akzeptiert. Sein Leiden wurde mit Unserem Lieben Herrgott verbunden. Er tat, was er tun musste. Und er starb in Frieden.

- Joseph Sciambra: [My Former "Gay" Life in Porn](#), 3. Oktober 2012

Sonntag 16.8.2026 Der Bericht ist auf der Website nicht mehr auffindbar. Die LGBTQ-Lobby hat offensichtlich wieder zugeschlagen um Beweismaterial verschwinden zu lassen.